Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 9 (2002)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bauern, Bergführer, Hoteliers. Fremdenverkehr und Bauernkultur : Zermatt und Aletsch 1850-1950 [Thomas Antonietti] / Naissance d'une industrie touristique : les Anglais et la Suisse au XIXe siècle [Laurent Tissot]

Autor: Schumacher, Beatrice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sa démarche, et en témoigner à notre tour comme manifestation d'un tout, bien plus vaste que l'homme qui l'observe.

Alessandro Dozio (Genève)

THOMAS ANTONIETTI
BAUERN, BERGFÜHRER, HOTELIERS. FREMDENVERKEHR UND BAUERNKULTUR
ZERMATT UND ALETSCH 1850–1950
HIER + JETZT, BADEN 2000, 190 S., ILL., FR. 78.–

LAURENT TISSOT
NAISSANCE D'UNE INDUSTRIE TOURISTIQUE
LES ANGLAIS ET LA SUISSE AU XIXE SIECLE
EDITIONS PAYOT, LAUSANNE 2000, 302 S., FR. 39.–

Zwei Bücher, zweimal die touristische Schweiz in ihren Anfängen: Laurent Tissot zeigt uns eine Schweiz, wie sie seit ungefähr 1830 für das englische Publikum dargestellt und eigentlich «gemacht» wurde. Thomas Antonietti führt uns an zwei Schauplätze, das Aletschgebiet und Zermatt, und beleuchtet im Konkreten, am lokalen und biografischen Beispiel, das Neben-, Mit- und Gegeneinander der Lebenswelt der bergbäuerlichen Bevölkerung und der sich neu etablierenden Welt der Hotels und der «Fremden». Die touristische Schweiz erscheint im Licht von Tissots wirtschafts- und konsumgeschichtlichem Zugang, der frühe und entscheidende Vermarktungsvorgänge nachweist, spätestens um 1890 als «Produkt» auf dem damaligen Weltmarkt der touristischen Destinationen. Demgegenüber lässt der mikrohistorische, ethnologisch informierte Zugang Antoniettis die Diskrepanzen zwischen den «Welten» am selben Ort deutlich werden, wenn er den Strategien der lokalen Bevölkerung zwischen Behauptung ökonomischer Selbstständigkeit und Verlust derselben viel Raum gibt. Höchst unterschiedlich ist auch die Form der Publikation: Tissot legt ein wissenschaftliches Lesebuch vor, das zahlreiche frühere Arbeiten zu einem Ganzen fügt; Antoniettis Arbeit kommt als grossformatiger, reich illustrierter und ausgesucht gestalteter publikumsfreundlicher Text- und Bildband auf wissenschaftlicher Basis daher. Die herausragenden Fotografien und die Wiedergabe autobiografischer Dokumente strahlen eine eigene Faszination aus. Mit beiden Publikationen liegen zwei (weitere) Schneisen im weiten Feld der Tourismusgeschichte der Schweiz vor, die auf ihre eigene Weise zeigen, was daran spannend ist und wie viel es noch zu entdecken gäbe.

Laurent Tissot spürt der Geburt der touristischen Schweiz nach und stützt sich dabei auf die detailliert erhobene Reiseliteratur und die Reisebüros für das englische Reisepublikum, denen – nicht nur bezüglich der Schweiz – eine Pionierrolle zukommt. Er arbeitet heraus, wie die touristische Schweiz aus vagen, aber vielfältigen Konturen mit einem Netz von Reisewegen überzogen und schliesslich als einfach konsumierbares «Produkt» (6) – auf diesen Terminus legt die Studie besonderes Gewicht – angeboten wird. Ein üblicher Vorgang, ist man versucht zu sagen. Allerdings verweist Tissot darauf, dass er hier als Experiment und keineswegs als Routine erfolgte. Vielmehr entstand hier ein Modell, das weltweit in zahlreichen Touristifizierungsprozessen variiert werden sollte. Tissots Studie gibt einen vertieften Einblick in die Verkaufsstrategien und ihren Erfolg. Hier wird detailliert nachgezeichnet, wie zwischen dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert der literarisch und subjektiv gefärbte Reisebericht eine Vereinfachung und zugleich eine Strukturierung seiner Infor-

mationen erfährt. An die Stelle von möglichst wahren und umfassenden Beobachtungen traten selektionierte Informationen. Diese bedienten das individuelle Vergnügen, das eine Reise gewähren sollte, und sie dienten der Nützlichkeit, indem sie eine effiziente und damit kostengünstige Abwicklung der Reise ermöglichen sollten. Dieses zielstrebige Leiten der Reisenden an die so genannt sehenswerten Orte setzte sich nach 1830 durch. Er führte zur neuen Gattung des «Handbuchs» (erstmals verwendet von John Murray 1836 für das *Handbook for Travellers on the Continent,* als Vorläufer kann der Schweiz-Führer von Ebel 1795 gelten). Eine bedeutende Rolle spielen später die Reiseveranstalter. Hier analysiert Tissot exemplarisch die Verkaufsstrategien von Thomas Cook & Son, der allerdings nur einer nur mehreren Anbietern war. Während das Hauptgewicht auf den Reisevermittlern liegt, bettet Tissot sein Thema ein in den quantitativ und qualitativ sich verändernden Strom der Reisenden nach dem Kontinent, in die technische Entwicklung der Transportmittel, in den raschen Bedeutungsgewinn des Vergnügens als Reisemotiv, und er versucht trotz schwieriger Quellenlage, Aussagen zur sozialen Zusammensetzung der Reisenden zu machen. Das Besondere am Untersuchungsbeispiel Schweiz dürfte – und so wäre wohl die These vom «Tourismusmodell» Schweiz noch weiter zu erhärten – das Zusammentreffen einer offensichtlich steigerbaren Nachfrage des englischen Publikums mit den Reaktionen der lokalen Anbieter sein. Gerade das Zusammenspiel mit dem Gegenpart, den lokalen Anbietern, war aber (wie der Autor selber bedauernd anführt) im weitläufigen Programm des vorliegenden Buches nicht mehr zu leisten. Um hier weiter zu kommen, sind Einzelstudien zu Hotels, Hoteliersfamilien, Ortschaften, Transportunternehmen usw. eine Voraussetzung. Und diese sind noch Mangelware.

In Antoniettis Walliser Mikrostudie kann man einen solchen Baustein sehen, sie ist allerdings noch mehr. Den Autor interessiert die internationale touristische Vermittlung und die Standardisierung der Reisewege allerdings wenig. Im Zentrum steht das «Aufeinandertreffen von Fremdenverkehr und bäuerlicher Lebensweise» (10). Die beobachtete Region ist lokal eng begrenzt: Zermatt und die Aletschregion, beide im Oberwallis gelegen. Faszinierend ist indessen, dass nicht nur die hier ankommenden Fremden weite Wege zurückgelegt haben. Auch die Wege der hier Geborenen, die Antonietti ausführlich zu Wort kommen lässt, führten teils weit über die Talschaften und Alpgemeinschaften hinaus. Ziele dieser – im Gegensatz zur touristischen Reise – ökonomisch motivierten Wanderungen waren für Frauen und Männer die Hotellerie in der französischen Schweiz, welche der Arbeit in den Hotels vor Ort wenn immer möglich vorgezogen wurde. Ziel waren aber auch Landwirtschaftsbetriebe und für Männer der Tunnelbau oder, in einem ausführlich dokumentierten Fall des Bergführers Rudolf Taugwalder (1867–1953), das Sich-Anheuern-Lassen für spektakuläre Bergtouren im Kaukasus und in den Anden.

Kennzeichnend für Antoniettis Studie ist der Perspektivenwechsel, der schon im Titel anklingt: das gleichzeitige Erleben der alpinen Welt als «Fremde» oder als «Einheimische». Damit verbunden sind kulturelle und soziale Distanzen, die sich im Materiellen deutlich manifestieren. Diesen Unterschieden wird viel Raum gegeben, sei es in der Wahrnehmung der Berge (ein einleitendes Kapitel führt in den «panoramatischen» Blick ein, der mit dem ökonomischen Nutzen kontrastiert), in den Formen der Behausung, der Speisen, des Tagesablaufs. Es resultiert aus

der Gegenüberstellung von touristischem Luxus und bäuerlicher Kultur ein exemplarisch-detailreicher Einblick in zwei Welten, die trotz oder gerade wegen ihrer inventarmässigen Exaktheit bisweilen etwas plakativ «arm» und «reich» konfrontiert. Sehr aufschlussreich ist hingegen eines der Ergebnisse dieser Gegenüberstellung auf ökonomischer und kultureller Ebene: Antonietti stellt fest, dass der Einfluss des Tourismus auf die «herkömmliche Lebens- und Wirtschaftsform der Einheimischen» (144) lange äusserst marginal blieb, – trotz der auf Veränderung drängenden Politik der (meist ortsfremden) Hoteliers. Lebens- und Berufsperspektiven orientierten sich an agrarischen Modellen, die Fortexistenz von Alpgemeinschaften, die Regulierung der Alpnutzungen und die alpinen Bewirtschaftungsformen wurden verteidigt. Das setzt ein Fragezeichen hinter die in der Tourismusgeschichte ländlicher und alpiner Regionen manchmal allzu schnell diagnostizierte «Symbiose» von agrarischer und touristischer Ökonomie bzw. auf das Individuum bezogen von saisonalem Wechsel zwischen traditioneller Alpwirtschaft und Lohnarbeit. Im Wallis stieg die Bedeutung des Tourismus erst mit dem Einsetzen zahlenmässig breiter Reiseströme nach 1950. Allerdings existierten die Kombinationen des Erwerbs bereits im späten 19. Jahrhundert. Die Arbeitsmigration für Frauen und Männer war an der Tagesordnung. Frauen, so ergibt sich aus der Biografie des bereits erwähnten Bergführers Taugwalder, fiel das «Dienen» als Grundanforderung an die im Fremdenverkehr Beschäftigten leichter. Männer suchten wenn immer möglich eine ihrer traditionellen sozialen Rolle entsprechende, soziale Unterordnung minimierende Beschäftigung. Der an sich wenig überraschende Befund eines unterschiedlichen Rollenverständnisses von Frauen und Männern würde eine differenziertere Betrachtung verdienen; wohl gibt Antonietti Hinweise auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der traditionellen Ökonomie, jedoch wird den Arbeitsbiografien von Männern zwischen Tourismus und Landwirtschaft weit mehr Raum gewidmet. Wie aus dem zweiten der beiden (auf autobiografischen Zeugnissen basierenden) männlichen Lebensverläufe, jenem des Wanderarbeiters Alfred Imhof (1897–1976) deutlich wird, führte am zumindest vorüber gehenden «Dienen» oft kein Weg vorbei. Einer der zentralen Gründe, warum es die Oberwalliser Bergbauernsöhne und -töchter vorzogen, fern der Heimat touristische Lohnarbeit anzunehmen, war nicht ökonomischer Natur. Das Weggehen ermöglichte e gleichzeitig, aus dem lokal geltenden, in der alpinen Gesellschaft verwurzelten sozialen Status gelöst in Stellung zu gehen. Häufige Zielorte waren die touristischen Zentren am Genfersee. Dass dafür Französisch zu lernen war, nahmen die OberwalliserInnen als Selbstverständlichkeit in Kauf. Selber «Fremde» waren sie anderen «Fremden» zu Diensten. Hier begegneten sie zudem, so ist zu vermuten, wenn auch bei Antonietti nicht explizit diskutiert, einem touristischen Publikum mit einem bedeutend breiteren sozialen Spektrum als jenem, das im vergleichsweise noch elitären Walliser Fremdenverkehr dominierte. In Montreux etwa, einem der saisonalen Arbeitsorte von Oberwallisern, berühren sich denn auch gewissermassen die lokalen Untersuchungsbereiche der Arbeiten von Antonietti und Tissot: Hier treffen OberwalliserInnen auf ein internationales Publikum, das animiert und gefördert durch standardisierende Vermarktungsprozesse, immer zahlreicher das «Produkt» Schweiz konsumiert.

Beatrice Schumacher (Basel)